



Abend-

Zeitung.

190.

Mittwoch, am 10. August 1825.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: E. S. Th. Winkler (Th. Hell).

Das große Loos.

(Fortsetzung.)

Da öffnete sich einst, Nachmittags um vier Uhr, drüben der Schulpferch und heraus strömten lärmend und jubelnd die barfüßigen Studiosi in's Freie. Hinter ihnen folgte gravitatisch der Kantor, als mild der Hirt der fröhlichen Heerde und begab sich hinüber, nach geendeter Arbeit des Tages, in das stille Asyl des friedlichen Wohnzimmers.

Aber was der Tausend hast Du denn, Martha? — rief er erstaunt, als er sah, wie sie ihm feierlich in der Sonntag-Spitzenhaube entgegen kam und angethan mit dem großen weißen Festtuche, auf welchem die prächtigen, durchbrochenen Phantaseblumen künstlich eingenähet. Kriegst Du Gesellschaft, oder kehst Du Gevatter? Doch, ohne zu antworten bedeutete sie Lieschen, die sie von Hofgärtners holen lassen und die fast gleichzeitig eintraf, rasch und beinahe zornig: Hierher seh' Dich, an's Fenster und rühre Dich nicht von der Stelle! Und den Jungen, gebot sie: Muckst nicht, oder es ist Euer Ende!

Nun? — forschte Wolfgang mit steigendem Staunen — Was ist denn los? Zieht der Großmogul ein, oder der Kaiser von Fez und Marokko?

Ah! was Großmogul! — antwortete Martha schnell — Es hat sich was zu Moguln! Siehst Du nicht hier, auf dem Tische?

Ein Brief? — fragte Wolfgang.

Ein Hiobsbrief! — entgegnete Martha.

Ein Hiobsbrief? — fiel Wolfgang ein — Woher weißt Du denn das? Und deshalb hast Du die gute Haube aufgesetzt und das feine Tuch umgehängt? Und dazu müssen die Kinder still sitzen und nicht mucksen? Ei! Ei! — Nun, wir wollen doch sehen!

Und damit nahm er den Brief. — An mich? Von Herrn Meier? — Hm! Was kann denn der Böses schreiben?

Lieschen saß in Todesangst. Die Mutter trippelte um den Tisch, zupfte an Teppich und Tuch und man sah in ihren gespannten, gewaltsam zusammengehaltenen Mienen, daß nun die Aufklärung ihres problematischen: „Ich weiß was“ folgen werde.

Da erbrach der Vater den Brief, überflog ihn erst schnell vor sich und las dann laut:

„Hochedelgeborner Herr Kantor!

Hochzuverehrender Herr und würdigster
Freund!

„Ich habe lange geschwiegen, hätte längst gerne geschrieben. Aber konnte ich denn? Lesen Sie — mein Verehrter! — und Sie werden mich entschuldigen. Doch nicht bloß Entschuldigung hoffe ich von diesem Briefe; ich hoffe durch ihn das Glück meines Lebens. Nicht mehr der arme, unglückliche und flüchtige Meier, der nicht hatte, wo er sein Haupt hinlege, sind mir dennoch als Schätze